

In diesen Tagen

sehen wir, wie **Russland an selbstgeschlagenen Wunden verblutet**. Wir Deutschen haben, wie mehrfach an dieser Stelle dargelegt, an sich keinen Grund, den Russen besonders freundliche Gefühle entgegenzubringen. Russland hat uns, beginnend mit Peter dem Großen für Schritt aus unseren einst nicht nur Ostdeutschland, sondern Kurland mit Riga, Dorpat und Reval umfassenden Kulturraum vertrieben und am Ende sogar Ostdeutschland den Polen ausgeliefert mit der ausdrücklichen Erlaubnis, alles Deutsche östlich der Oder mit Stumpf und Stiel auszurotten, was unsere Nato-Partner seither und noch heute täglich weidlich besorgen. Als Deutscher muss man also kein besonderes Mitleid mit Russland haben, wenn es heute den vereinten Kräften Europas und der USA erliegt und aus Europa vertrieben wird. **Was jetzt mit Russland geschieht, ist doch das ideale Ergebnis, das Hitler (in der verwegenen Annahme, dass dieser 1941 mit dem Krieg gegen die Sowjetunion vielleicht doch nicht so verrückt war, wie er gerne gezeichnet wird) sich von einem Sieg über die UdSSR erhoffen konnte** – nämlich einen *cordon sanitaire* bestehend aus den baltischen Ländern, Weißrussland und Ukraine zwischen uns und diesem zu Lande unbesiegbaren Riesenstaat

Und dennoch. Es geht uns Deutschen mit Russland umgekehrt wie mit Italien, wenn es heißt: Wir lieben Italien, aber die Italiener... na ja. **Wir fürchten**, manche werden heute sagen: hassen, **Russland, aber wir schätzen und achten die Russen**. Wir im Westen Europas können uns nicht vorstellen, was es für das historische Gedächtnis eines Volks bedeutet, fast 300 Jahrhunderte unter der Fremdherrschaft eines als primitiv angesehenen Volkes wie der Tataren gelebt zu haben. Wenn wir uns nicht einer hämischen Schadenfreude hingeben, müssen wir das großartige Werk der Russen seit 1600, nämlich den systematischen Aufbau des russischen Imperiums, bewundern und achten. Zugleich erkennen wir mit Schrecken, wie dieses Reich an selbst geschlagenen Wunden verblutet. Es gibt in Europa ein zweites Beispiel eines tüchtigen Volkes mit einer bedeutenden Geschichte, welches sich nach einer noch längeren Fremdherrschaft (nämlich der arabischen Muslime) zu einem bedeutenden Großreich erhob, dann aber an selbst geschlagenen Wunden fast verblutete, wovon es sich bis heute nicht wirklich erholt hat. Spanien.

Friedrich Schiller, übrigens der einzige westeuropäische Dichter seiner Zeit, der sich in dem unvollendeten Demetrius- Drama mit russischer Geschichte befasst, hat diesem im *Don Carlos* beredten Ausdruck verliehen. Ich erlaube mir, das auf Russland anzuwenden bzw. etwas umzuschreiben:

II. Marquis Posa als Putinverstehher

In Schillers *Don Carlos*, 3. Akt trifft der spanische König Philipp II in Marquis Posa auf einen Mann, der ihn versteht und zugleich widersteht.

Der König führt einen blutigen Krieg in Flandern, zu dem er sich in Verantwortung vor Gott und seinem Reich verpflichtet sieht. Das versteht der Marquis. Er weiß, dass der König nicht der verrückt gewordene Tyrann ist, als den ihn seine Gegner

zeichnen. Er widersteht ihm trotzdem, indem er den König an die wahre Bestimmung des Staates erinnert: *Der freie Bürger sei der Krone Zweck!*

Denkt man sich den russischen Präsidenten Putin als König Philipp II, und sieht man die Putin- bzw. Russlandverstehler in Marquis Posa verkörpert, dürfte der berühmte Dialog, verkürzt und umgeformt wie folgt, auch mit den letzten beiden Zeilen auf die heutige Lage passen.

Rot = Zufügungen bzw. Änderungen von M.A. Kürzungen sind nicht vermerkt,

3. Akt, 5. Aufzug:

Der König ist allein, spricht einen inneren Monolog, vielleicht ein Gebet.

König Philipp II (=Putin)

Jetzt gib mir einen Menschen, gute Vorsicht-
Du hast mir viel gegeben. Schenke mir
Jetzt einen Menschen...
Ich brauche Wahrheit- ihre stille Quelle
im dunklen Schutt des Irrtums aufzugraben
ist nicht, dass Los der Könige. Gib mir
den seltenen Mann mit reinem Herzen,
mit hellem Geist und unbefangenen Augen,
der sie mir finden hilft- lass unter Tausenden
die heischend und mit falschem Lob mir nahen,
den einzigen mich finden.

10. Auftritt

Der König ist auf Marquis Posa gestoßen und bietet ihm eine hohe Stellung an. Posa wehrt ab.

Marquis Posa (=Putinverstehler)

Ich kam soeben an aus der Ukraine.
So viele reiche, blühende Provinzen!
Ein kräftiges, ein großes Volk- und auch
ein gutes Volk – **den Russen stammverwandt.**
Da stieß ich auf verbrannte **Menschenknochen.**

- *Der König weicht Posas Blick aus und sieht betroffen zur Erde-*

-

Sie haben recht! Sie *müssen*. Dass Sie *können*,
was Sie zu *müssen* eingesehen, hat mich
mit schauernder Bewunderung durchdrungen.
Oh schade, dass, in seinem Blut gewälzt,
das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist,

des Opferers ein Loblied anzustimmen!
Dass Menschen nur - nicht Wesen höherer Art -
die Weltgeschichte schreiben! Sanftere
Jahrhunderte verdrängen Putins Zeiten;
Die bringen mildere Weisheit; Bürgerglück
wird dann vereint mit wahrer Größe wandeln,
der Staat wird seine Kinder nicht mehr opfern,
und was er fordert, das wird menschlich sein.

König

Wann, denkt Ihr, würden diese menschlichen
Jahrhunderte erscheinen, hätt ich vor
dem Fluch des jetzigen gezittert? Sehet
in meinem Russland Euch nur um. Hier blüht
des Bürgers Glück im heiß erkämpften Frieden;
und diese Ruhe gönne ich den Ukrainern.

Posa

Die Ruhe eines Kirchhofs! Und Sie hoffen
zu endigen, was Sie begannen? Wollen
allein in ganz Europa sich dem Rade
des Weltverhältnisses, das unaufhaltsam
in vollem Laufe rollt, entgegenwerfen?
Und jauchzend sieht die Welt den Russen zu,
wie sie an selbst geschlagenen Wunden sich verbluten.
Sie wollen pflanzen für die Ewigkeit,
und säen Tod? Ein so erzwungenes Werk
wird seines Schöpfers Geist nicht überdauern.
Sie haben so Ihr Land und auch sich selbst
zerstörenden Entwürfen aufgeopfert.
Zu einem Nero, einem Hitler wirft
man Ihren Namen, und – das schmerzt mich, denn
Sie waren gut...

M.A. 18. Mai 2020

Ergebnis

Die Ukraine hat bisher wenig zur europäischen Kultur beigetragen. Sie mag Anspruch auf unsere nachbarschaftliche Hilfe beim Wiederaufbau haben. Russland aber als wichtiger Teil Europas darf darüber nicht vergessen werden. Häme und Hass sind keine Basis für die Zukunft.